

DER ERKER



ZEITSCHRIFT FÜR UNTERHALTUNG
UND WISSEN // PRAG-SMICHOW 476

15. AUGUST 1919.

PREIS 1 K.

HELIUM ALS FÜLLGAS.

M. Valier.

Von jeher bedeutete die Verwendung des Wasserstoffes als Füllmittel der Luftschiffe eines der bedeutendsten Gefahrmomente für die Ballonluftschiffahrt. Die leichte Brennbarkeit, ja Explosionsfähigkeit dieser Gasart hat daher auch einen Großteil der leider nur zu häufigen Unglücksfälle zu verantworten, die dem Luftschiffe im Gegensatze zum Flugzeuge, nach diesem Betrachte zustoßen können.

Gewiß war es also seit langem der Wunsch der Ballonfahrer, durch Erfindung eines anderen Gases diese Quelle verderblicher Katastrophen zu umgehen. Allein bisher mußten alle Versuche an der Unmöglichkeit scheitern. Nun aber scheint es, als ob eine neue Aera für die Ballonluftschiffahrt anbrechen sollte, allerdings wohl nur für die amerikanische, denn die Amerikaner hatten wieder einmal bei all ihrem Spürsinn und ihrer Großzügigkeit in Unternehmungen noch das besondere Glück, von der Natur selbst begünstigt zu sein, indem ihnen gleichsam von selbst das Rohmaterial zuflöß, dessen sie bedurften.

Durch die Spectralanalyse längst als Bestandteil der Sonne entdeckt, wurde ja schon vor Jahren ein Gas, dem man den Namen Helium gab, auch auf der Erde aufgefunden und es gelang, es im Laboratorium aus dem sogenannten Cleveit zu bereiten. Aehnlich aber wie beim Radium stieß die Herstellung auf solche Schwierigkeiten, daß selbst ganz bescheidene Volumina, winzige Röhren gefüllt mit diesem kostbaren Stoffe, schon auf ungeheure Summen zu stehen kamen.

Das Helium, vom spezifischen Gewichte gleich dem doppelten des reinen Wasser-

stoffes, vom Atomgewichte gleich 4, wäre nun ein für die Luftschiffahrt sehr brauchbares Gas gewesen. Zwar nur von halber Tragkraft wie das Wasserstoffgas, war es doch immerhin noch leicht genug und hätte den Vorteil besessen, unentzündbar zu sein, denn es ist ein sehr träges Gas, das keine Lust hat, sich mit dem Sauerstoff der Luft zu einigen. Wenn nur die Herstellung nicht so unerschwinglich teuer gewesen wäre.

Nun wurden aber, wie wir amerikanischen Berichten entnehmen, natürliche Gasquellen entdeckt, denen neben anderen Gasen auch reichliche Heliummengen entströmen. — Es bedurfte also nur mehr einer Raffinierungsanlage, um das Heliumgas aus dem Wüste der übrigen mitausgehauchten Stoffe zu isolieren und rein dargestellt in versendbare Form zu bringen.

Der amerikanische Unternehmungsgeist erfaßte denn auch sofort die Situation und wie wir lesen, wurde mit einem Aufwande von 5 Millionen Dollar sofort ein großartiges Heliumwerk errichtet, dem die Naturgase durch eine sehr lange Rohrleitung zugeführt werden, wo das Helium herausfiltriert und raffiniert wird, um dann in Stahlflaschen komprimiert und an die Flughäfen versandt zu werden.

Ueber die praktischen Versuche mit Heliumballonen wird allerdings noch nichts mitgeteilt, doch dürfen wir sicher sein, daß die Erprobung nur zu Nutzen des neuen Gases ausfallen kann, da das größte aller Gefahrmomente, die Selbstentzündung des Ballons, das Inbrandgeraten des Ballongases, beim Helium vollkommen ausgeschlossen ist.

HERMANN HESSE.

Von Hans GAFGEN.

Die Expressionisten, die Heinrich Mann — man behauptet: wider seinen Willen — zu ihrem Führer erkoren haben, nennen ihn den größten Stilisten unter den Schaffenden unserer Tage. Wer aber stilistisches Können nicht in möglichst seltsamer und noch nicht dagewesener Anwendung des deutschen Wortschatzes, sondern vielmehr in möglichst schlichter und anschaulicher Schreibweise erblickt, vermag jenes Lob über die Werke Heinrich Manns nicht berechtigt zu finden. Ein anderer vielmehr verdient den Ehrentitel des größten Stilisten unter den Dichtern der Jetztzeit: Hermann Hesse.

Wer seine Werke kennt, wird mir nicht widersprechen. Man erinnere sich nur der

köstlichen Geschichte, die er aus den Erlebnissen „Knulp's“ geformt. Jedes Kind, so meint man, könnte diese Erzählungen geschrieben haben, so natürlich, unbefangen und darum so meisterhaft hat der Dichter hier gestaltet. Man könnte sinnen, worin der Zauber Hessescher Fabulierungskunst begründet liegt, man wird kaum zu einem Ergebnis kommen. Es ist etwas unfaßbar Inniges in seinen Worten; wie Frühtau liegt es über den Zeilen seiner Bücher, die Sonne des Verstandes aber läßt ihn vergehen, ohne unser Erkennen gefördert zu haben.

Bei Bildern rühmt man es, wenn es der Maler verstanden, Sonne, Licht, Wärme in sie einzufangen, die in den gleichgestimmten Beschauer einströmen. Hesse ist einer der